

zelle Mensch sich sittlich frei entscheiden kann. Immer werden sich aber Menschen für eine Weiterentwicklung in planvoller Freiheit – wie Sie das genannt haben – frei entscheiden und dafür werben. Darin besteht die Rückkopplung des Systems.

„Alpha ist der Grund. Alpha ist nicht das Universum“

HK: Sie haben eingangs das Religiöse als zweite Säule eines aus der Evolution abgeleiteten optimistischen Weltbildes bezeichnet. Richtet sich dieser Glaube auf die immanenten Kräfte des Evolutionsprozesses selbst, oder ist damit ein dieses transzendierende Geschehen oder ein transzendenter Bezugspunkt gemeint?

Bresch: Das bezieht sich durchaus auf etwas Transzendentes. Die Betrachtung der Natur, das Studium von Einzelheiten in dieser Evolution führt immer wieder zu einer maßlosen Bewunderung der Eigenschaften der Natur. Wir haben heute darüber nicht geredet. Aber ich könnte stundenlang Ihnen Beispiele erzählen, welche wundersamen Eigenschaften die Natur besitzt. Die Natur ist einfach so großartig, daß man religiöse Erwartung, die, glaube ich, in jedem Menschen drinsteckt, damit verbindet und dem ganzen Evolutionsprozeß einen Schöpfer zugrunde legt, der einen Plan realisieren wollte.

HK: Also Schöpfer und Schöpfung bzw. Gott und Welt sind für Sie nicht identisch?

Bresch: Nein. In meinem „Epilog jenseits der Wissenschaft“ stehen ein paar Sätze über die Bewunderung des Universums. Und dort steht auch der Satz „Alpha ist der

Grund.“ Alpha ist nicht das Universum. Alpha ist der Grund, und dieser Grund ist sprachlich durchaus doppeldeutig gemeint: als Boden, aus dem das alles wachsen konnte, und als Ursache, als *causa prima*, die das Ganze bewirkt. Diese Vorstellung einer *causa prima*, die alles in Bewegung gesetzt hat, so, daß es aus den Rahmenbedingungen heraus in sich selbst zu seiner Evolution führt, ist sicher nicht ganz im Einklang mit der wörtlichen Auslegung der Bibel. Aber mir scheint eine Schöpfung, die so vollkommen ist, daß keine laufenden Eingriffe eines Schöpfers mehr nötig sind, um stufenweise dieses Werk fortzuführen, mindestens ebenso ehrfurchtgebietend wie ein solches schrittweise Eingreifen. Insofern glaube ich, daß die in der Bibel geschilderten Stufen, die ja durchaus den Evolutionsprozeß wiedergeben, zurückzuführen sind auf *eine* Ursache. Alpha ist der Grund.

HK: Es gibt im gleichen Epilog auch Sätze wie diesen: „Die Muster aller Welten werden zusammenfließen zu einer Gesamtheit, die in ständig beschleunigtem Wechsel ihrer Struktur der Vollkommenheit zustrebt. Das Wissen des Alls wird zur Allwissenheit.“ Wird da der Mensch zur Allwissenheit, wird es der Kosmos, oder kommt da der Schöpfer in der Schöpfung zu sich selbst?

Bresch: Es steht auch der griechische Buchstabe Omega dabei. Mit dem Satz „Omega ist das Ziel“ endet das Buch. Ich habe als Kind, als junger Mensch, ungeheure Schwierigkeiten gehabt mit der Dreifaltigkeit, und ich glaube, daß die Trinität auch viele Theologen immer wieder beschäftigt. Vielleicht liegt im Alpha als Schöpfungsstruktur am Anfang *ein* Aspekt der Dreifaltigkeit und im Omega als Geiststruktur am Ende ein anderer Aspekt. Vielleicht schließt sich so ein Ring, in dem der Sohn dem in der Evolution Gewordenen – dem Menschen – entspricht.

Dokumentation

Geistige Grundlagen für ein künftiges Europa

Ein Vortrag von Kardinal Franz König

Am 27. April 1978 hielt der Erzbischof von Wien, Kardinal Franz König, in der Katholischen Akademie in Bayern einen Vortrag über „Der Christ in Europa – Geistige Grundlagen für ein künftiges Europa“. Der Vortrag, der wenige Tage später in Wien wiederholt wurde, hat in der deutschsprachigen Presse ein beträchtliches Echo gehabt. Zur Vervollständigung unserer Dokumentation kirchlicher Stellungnahmen zu Europa (vgl. HK, Februar 1977, 72–82 und HK, August 1977, 105–107) veröffentlichen wir den Text im Wortlaut. Die Zwischenüberschriften und Hervorhebungen sind von der Redaktion.

Ich möchte heute über ein Thema zu Ihnen sprechen, das auf dem Hintergrund eines noch nicht überwundenen nationalen Egoismus europäischer Staaten eine immer größere Aktualität beanspruchen kann. Was nach dem Zweiten Weltkrieg Staatsmänner wie der Franzose Schuman, der Italiener de Gasperi und der Deutsche Adenauer begonnen haben und in Straßburg Gestalt anzunehmen beginnt und in einem Europa-Parlament zeichnerhaft sichtbar wird, soll aus der Sicht der Kirche in seinem geistigen Zusammenhang mit den Kräften des Christentums gesehen werden.

Die Geschichte Europas ist ohne das Christentum nicht denkbar. Aber Sie wissen selbst, daß in den letzten Jahrhunderten auch andere Ideenströmungen die Geschichte dieses Kontinents entscheidend mitgeformt haben. In dem Kultur- und Zivilisationsbereich, den wir Europa nennen, spielt sich ein atemberaubender Prozeß ab: In den Jahren zwischen 1800 und 1900 hat sich sein Wissensbestand verdoppelt, von 1900 bis 1950 neuerlich und von 1950 bis heute nochmals. Was sich früher einmal innerhalb von drei Menschengenerationen abgespielt hat, ereignet sich heute innerhalb von wenigen Jahren. Wenn wir dazu die Frage stellen, ob die Menschen damit humaner und glücklicher geworden sind, so muß dies eindeutig verneint werden.

Als Antwort auf die Frage darf ich daher einen Dichter zitieren. Es ist *Eugène Ionesco*, der zur Eröffnung der Salzburger Festspiele 1972 eine vielbeachtete Rede gehalten hat: „Unsere sogenannte Kultur“ – ich zitiere wörtlich – „scheint mir ein Kartenhaus. Alles ist fraglich geworden... Unsere Zivilisation war auf der Suche nach dem Glück und hat nur Niederlage, Unglück und Tod erlitten... Die sogenannte antibürgerliche Befreiung aller Begierde, die durch die Modephilosophen gerechtfertigt erscheint, kann nur noch schneller zu einer universellen Orgie, zur Zerrüttung der Kultur, zum Ende von allem führen...“

Das Scheinparadies der Technokratie

Wenn wir nicht mit dem feinfühligem Empfinden eines Poeten, sondern mit dem Blick eines Realisten in die Zukunft schauen, nach dem Europa der Zukunft fragen, so erfüllt uns manches mit Sorge. Gibt es noch Hoffnung? Meine persönliche Antwort lautet: Ja. Denn die Zukunft Europas wird so viel Kraft und Bestand haben, als die Menschen Europas seelische Kraft und Verwurzelung besitzen. Diese seelische Verwurzelung des Menschen in seinem letzten Grunde ist heute allerdings weltweit gefährdet. Denn die landläufige Vorstellung dessen, was das kommende Europa bieten soll, läßt sich vielleicht am besten durch das eine Wort *Technokratie* charakterisieren. Es handelt sich um die billige Vorstellung, daß das Europa der Zukunft bloß die Aufgabe hätte, den Menschen materiellen Wohlstand und Macht und damit Sicherheit zu bieten. Diese landläufige Vorstellung findet sich bei den Politikern wie bei den Managern der Wirtschaft und selbst bei den Wählern in den Demokratien.

Aber eine alles beherrschende Technokratie, die jede geistige Dimension im Menschen ignoriert, muß schließlich an einem inneren Widerspruch zugrunde gehen. Denn auch die Technokratie kann nur durch Menschen bestimmt und durch Menschen aufrechterhalten werden. Zwei so nüchterne Wissenschaftler wie *Mihailo Mesarović* und *Eduard Pestel* haben im zweiten Bericht an den Club von Rom betont: „Die grundlegenden menschlichen Werte und Verhaltensweisen der einzelnen Individuen als Teile der Weltgemeinschaften müssen berücksichtigt werden. Gerade sie werden entscheidend dafür sein, auf welche Weise die politischen und wirtschaftlichen Probleme überhaupt lösbar sind.“ Alle menschlichen Ordnungen sind nach den beiden Wissenschaftlern so viel wert, als *der Mensch selber* wert ist. Wenn aber der Mensch sein innerstes Wesen verliert, seelisch krank ist, dann bricht zugleich mit dem Menschen all das zusammen, was dieser Mensch erbaut hat, erbauen will, aufrechterhalten will. Dieses Scheinparadies, das sich der Mensch von unserer nur diesseitigen Technokratie erträumt hat – also ohne Seele und ohne den Glauben an unseren Gott und entsprechender Verantwortung über Tun und Lassen –, ist auf Sand gebaut.

Die Zukunft Europas hängt also von seinen Menschen ab. So stark wie die Menschen sind, so stark wird auch die Ordnung sein, in der sie leben und die sie trägt.

Europa war immer ein Hort der Denker und Erfinder, der Dichter und Künstler, aber auch der religiösen Menschen, der Beter und Mystiker. Diese geistige Kraft ist von Europa auf andere Kontinente übergeströmt. Europa hat aber diese Kontinente mit seinen modernen und sogar atheistischen Philosophien und dem Drang nach nur materiellem Wohlstand auf der Basis seiner Technokratie und den damit verbundenen Verfallserscheinungen auch angesteckt. Wir Europäer sollten heute die Bewohner anderer Kontinente davor warnen, unsere Fehler nachzuahmen. Wir sollten sie daran erinnern, daß materieller Wohlstand und technische Effizienz nicht das letzte sind, sondern daß es um die Entfaltung des Geistes geht, wenn die Menschen glücklicher werden sollen.

Nach dem dramatischen Erlebnis des Zweiten Weltkrieges hat es einen historischen Moment lang so ausgesehen, als ob in vielen Ländern Europas eine Neubestimmung auf das Geistige erfolgen würde. Damals ging es um die Versöhnung der großen weltanschaulichen Lager und den neugewonnenen Respekt vor der Überzeugung des anderen, die gemeinsame Anstrengung des materiellen, aber auch des geistig-sittlichen Wiederaufbaus. Dieser *Pluralismus* beruhte auf der festen Grundlage gemeinsamer Werte und Überzeugungen, die außer Streit standen, z. B. der Überzeugung, daß das Recht über den politischen Erfordernissen des Tages steht. Pluralismus in diesem Sinne bedeutet nicht ein *Verwischen von Gegensätzen*, sondern einen offenen *Dialog zwischen Partnern* mit gleichen Rechten auf der Basis eines Minimalübereinkommens über die Werte, die der Mensch braucht, um leben zu können. Aber wie rasch ist in den Jahren des Wohlstandswachstums das Geistige wieder zurückgedrängt worden. Diese Vernachlässigung der geistigen Dimension ist nicht ohne Konsequenz geblieben. Denn Pluralismus beinhaltet die Möglichkeit des Zerfalles, wenn die negativen zentrifugalen Kräfte überhandnehmen, wenn Pluralismus nur mehr eine Formel zur Teilung von Macht- und Einflußsphären wird. Wer könnte leugnen, daß dies heute der Fall ist? Daran mag mit schuld sein, daß Pluralismus so oft mit Standpunktlosigkeit, mit Verzicht auf jede geistige Auseinandersetzung verwechselt worden ist. Die Standpunktlosigkeit hat zu einer Relativierung aller Werte, aller Orientierungspunkte geführt. Alles wäre demnach gleich wahr und gleich falsch. Nichts ist außer Streit gestellt, nicht einmal die Achtung vor dem menschlichen Leben.

Verlust der geistigen Dimension

Der *Vormarsch eines falsch verstandenen kritischen Denkens* mag nicht wenig dazu beigetragen haben. Die Notwendigkeit der Kritik steht außer Frage – in allen Lebensfragen. Kritik bewahrt vor Stagnation und möglicherweise Gewöhnung an das Böse. Kritik verhindert beispielsweise, daß wir Zustände hinnehmen, die Ungerechtigkeit und Elend zementieren. Aber so notwendig Kritik ist, so wenig darf sie mit Verneinung um jeden Preis verwechselt werden. Verantwortliche Kritik entdeckt unter dem Nein das Ja. Voraussetzung dafür erscheint mir, daß das Bemühen um die geistig-seelische sittliche Dimension wieder in den Vordergrund tritt. Weisheit hat nichts mit Anhäufen von technologischem Wissen zu tun, sondern mit geistigem Wachstum. Der darum bemühte Mensch erkennt die großen und letzten Werte des Lebens, er schätzt und pflegt diese Werte, er erfährt die Liebe zum Absoluten, er entdeckt den letzten Sinn seines Lebens. Weil dieser Mensch nach und nach den Kosmos der Werte erkennt, schätzt er auch jene menschliche Ordnung, in der die geistigen und ethischen Werte wachsen können.

Wenn wir aber mit nüchternem und realem Blick unsere Zeit und

unsere Gesellschaft betrachten, müssen wir feststellen, daß Europa wie die übrige Welt und seine Menschen eine Krise durchleben. Ich glaube, daß die tiefste Wurzel dieser Krise der westlichen Welt die geistige Entwurzelung des Menschen ist. Der westliche Mensch ist im Laufe der letzten Jahrzehnte der Versuchung des Materialismus erlegen. Das Geistige hat er mehr oder weniger verraten und vergessen. Die wirtschaftlich materiellen Interessen stehen heute eindeutig im Vordergrund. Das Geistige erstickt dabei, die geistige Liebe verkümmert.

Lassen Sie mich versuchen, den Weg dieser geistigen Verkümmerng nachzuzeichnen:

1. Der Mensch unserer hochindustrialisierten Gesellschaft muß ständig lernen, denn die technische Leistung gelingt nur durch einen permanenten Lernvorgang. Das ist an sich gut und richtig. Aber dadurch wird das menschliche Wahrheitsstreben und Bildungsverlangen eindeutig und fast ausschließlich auf den Intellekt hin ausgerichtet, die Weisheit bleibt dabei auf der Strecke. Liebe, Gefühl, Gemüt, Werterkenntnis und Werterfahrung sind in diesem intellektuellen Lernprozeß kaum gefragt. Werterkenntnis und Liebe lassen sich durch kein Zertifikat beglaubigen. Für Weisheit und Liebe erhält der Mensch keine Anerkennung. Es geht um immer mehr technisches Wissen, denn Wissen ist Macht, und Wissen ist Geld. Wissen bringt materiellen Wohlstand, Wissen ermöglicht Technik und Fortschritt. Wissen heilt leibliche Erkrankung, Wissen ist der Schlüssel zum irdischen Erfolg und Vergnügen.

2. In dieser einseitig technokratisch orientierten Gesellschaft unserer westlichen Welt will der Mensch für seine Leistung auch etwas haben. Er will konsumieren. Aber dieses einseitige Konsumbedürfnis macht den Menschen auf die Dauer unfähig, zum wirklich Geistigen, zur rechten Liebe, zur rechten Hingabe. Denn das Geistige des Menschen zeigt sich daran, daß er fähig ist, sich für hohe Werte und Ideale einzusetzen. Denn der heutige Konsummensch will immer mehr haben, verbrauchen, Vergnügen. Nächstenliebe, Dienst am Mitmenschen, Dasein für den anderen kennt der einseitige Konsummensch kaum mehr. Geben will dieser einseitige Konsummensch nicht mehr. Wenn sich das Europa der Zukunft als bloße Technokratie etablieren will, wird es an der geistigen Verkümmerng des Menschen zugrunde gehen.

3. In der technokratischen Gesellschaft wird der Mensch unserer Tage zunehmend unfähig zu Stille und geistiger Besinnung. Er ist eingespannt in das sich ständig drehende Karussell von Produzieren und Konsumieren. Auch die reichlich bemessene Freizeit weiß der Mensch dann kaum noch für das Geistige zu nützen, denn er ist ja erschöpft, weitgehend unfähig zur stillen Besinnung. In dieser Jagd nach dem materiellen Wohlstand geht der Mensch körperlich und geistig zugrunde. Die Ärzte alarmieren uns, daß alle Welt über nervöse Erschöpfung klagt, über Unlust und Müdigkeit, physisch bedingte und organische Leiden aller Art.

Der Mensch unserer Tage ist der nervlichen Belastung nicht mehr gewachsen, dem Lärm nicht mehr gewachsen, dem Tempo, der Hetze, der Akkord- und Schichtarbeit, dem Bewegungsmangel, dem Dauerstreß. Die Ärzte warnen bereits, daß ein zunehmender Prozentsatz der Menschen neurotische Symptome zeigt. Wenn der Mensch seine geistige Dimension verliert, dann können sich die stärksten und tief verwurzelten Sehnsüchte des Menschen nicht mehr entfalten. Wenn aber die stärksten Sehnsüchte des Menschen durch die Umwelt frustriert werden, dann wird der Mensch krank, neurotisiert. Es wird dramatische Folgen haben, wenn wir diese Entwicklung nicht klar ins Auge fassen und wenn wir dieser geistigen Entartung nicht mit Stärke und Klarheit entgegenarbeiten. Die Sehnsucht nach dem Geistigen ist so stark,

daß viele Menschen auch Irrwege in Kauf nehmen. Die Ausbreitung merkwürdiger Sekten, fernöstlicher Heilslehren, abergläubische und magische Praktiken in unserer durchrationalisierten Gesellschaft sind ein deutlicher Hinweis, daß sich der Mensch auf seine materielle Dimension reduzieren läßt. Wenn ihm keine Werte im Bereich des Geistig-Seelischen angeboten werden, dann akzeptiert er offensichtlich auch Unwerte und Ersatzdrogen. Der internationale Terrorismus unserer Zeit muß uns alle aufhorchen lassen.

Wenn wir im Europa der Zukunft den Menschen nicht zur geistigen Entfaltung verhelfen, dann wird jener entwurzelte Typus sich ausbreiten, den wir schon heute oft vor Augen haben: Der sinnlose Mensch, der in seinem Leben kaum noch Sinn sieht – der gewissenlose Mensch, der keine innere Verpflichtung mehr spürt – der wertfeindliche Mensch, der über Werte und Ideale nur noch müde lächelt – der besinnungslose Mensch, der um Stille und Besinnung nicht mehr weiß – der apathische Mensch, dem das geistige Rückgrat gebrochen wurde – der aggressive Mensch, der seine innere Spannung und geistige Not an anderen abreagiert – der wahrheitsunfähige Mensch ohne Überzeugungen, denn die Überzeugungen stammen aus der Begegnung mit der letzten und absoluten Wirklichkeit.

In dem Maß, als der Mensch geistig verkümmert, werden die Probleme des künftigen Europas unlösbar werden.

Die Probleme der *Großstädte*, die mehr und mehr zum Betonlabyrinth werden, sind unlösbar, wenn man nicht mehr an das Geistige im Menschen appellieren kann, an die Bereitschaft des Menschen zur Gemeinschaft, zum Opfer, zum Verantwortungsbewußtsein, zur Rücksicht aufeinander, zur sozialen Einstellung, zum einfacheren und genügsameren Leben.

Lassen Sie mich an dieser Stelle ein Wort über die *Familie* sagen. Auch die Familie ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten einer aggressiven Kritik ausgesetzt gewesen, sie ist als Herrschaftsinstrument verteufelt, als Ursache vieler seelischer Verkrüppelungen denunziert worden. Gleichzeitig wird ein hemmungsloser Pansexualismus gepredigt, der die Würde der Frau zerstört und den Menschen zum Triebobjekt herabwürdigt. Es bestehen Tendenzen, die Kinder zu entwurzeln, aus den natürlichen Banden der Familie herauszureißen und in den Großraum der Gesellschaft einzuführen, angeblich, um sie frei zu machen, in Wahrheit doch eher, um sie leichter manipulieren zu können. Wo die Familie in Frage gestellt wird, fehlt jene Schule des Lebens, jene Schule des Zutrauens, der Sicherheit, der Liebe, der Dankbarkeit, der bedingungslosen Zuneigung, ohne die der Mensch nicht leben kann. Ohne Familie gibt es keine menschliche Wärme. Die Hilfsbedürftigkeit und Liebesbedürftigkeit des Kindes macht die Eltern immer wieder bereit, für ihr Kind dazusein. Genauso wie die Kinder von den Eltern erzogen werden, ändert das Dasein der Kinder auch das Leben der Eltern. Ein neues Lebens- und Verantwortungsbewußtsein entsteht in ihnen, Schritte in der Reifung ihrer Persönlichkeit werden getan. Ihr Dasein erhält eine neue Dimension der Verantwortlichkeit. In der geordneten Familiengemeinschaft wächst das Bewußtsein des Friedens, wächst der Sinn für Gerechtigkeit, Redlichkeit, Wahrhaftigkeit, Hilfsbereitschaft und Worthalten. Die Familie weiß sich als Einheit mit dem gemeinsamen Interesse am Wohlergehen des Ganzen, weil es Voraussetzung für das Wohlergehen der einzelnen Familienmitglieder ist. Ja, es entsteht das Bewußtsein, daß all das für die Familiengemeinschaft Notwendige nur zustande kommt, wenn ein Ordnungswille das Verhalten der Familienmitglieder regelt, das Zusammenwirken aller im Interesse des Ganzen gewährleistet. Mit dem wachsenden Verständnis für einen solchen Ordnungswillen im gemeinsamen Interesse ist auch die Idee der

natürlichen und selbstverständlichen Autorität gegeben. Ohne diese in der Familie gelernten Werte, wie Wohlwollen, Liebe, Verantwortung, Vertrauen, Ordnungswille, kann die Gesellschaft der Zukunft nicht leben.

Ich bin überzeugt, daß die Familie überall in Europa in weit höherem Maße intakt ist, als wir vermuten. Aber es besteht die Gefahr, daß die gute, intakte Familie im Bewußtsein der Gesellschaft nur als ein fernes Traumbild der heilen Welt erscheint. Denn das Bewußtsein der Gesellschaft wird doch sehr stark von den Massenmedien bestimmt. In den Medien aber ist wenig von guten Familien zu lesen, zu hören und zu sehen. Es scheint ja ein Lebensgesetz der Massenmedien zu sein, sich nur mit dem Außergewöhnlichen, Spektakulären, aus der Norm Fallenden zu befassen. Der Alltag – und intakte Familien gehören zum Alltag – wird als weniger interessant empfunden. Dagegen werden Randerscheinungen maßlos überbewertet, der Multiplikationseffekt der Massenmedien verschafft Terroristen und anderen psychisch Entgleisten die Bühne, auf der sie sich produzieren können. Zwar geht ein großer Teil der Medienschaffenden in Europa von heute verantwortungsbewußt seine Aufgabe an, die Gesellschaft „wie an einem runden Tisch“ zum Zeitgespräch zu versammeln. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß in manchen Medien auch systematisch die Demontage des Menschenbildes betrieben wird. Der Lüge, der Gewissenlosigkeit, dem hemmungslosen Machtstreben wird hier applaudiert, die Perversion zur Norm erhoben, die wahren Probleme wischt man mit einer Handbewegung weg. Dabei erlebt Europa heute eine seiner kritischsten Stunden. U Thant, der einstige Generalsekretär der Vereinten Nationen, meinte: „Es stehen uns vielleicht noch zehn Jahre zur Verfügung, in denen wir mit unseren Problemen grundsätzlich fertig werden müssen, sonst ist es zu spät.“ Wir erleben heute erstmalig in spürbarer Weise, daß wir an Grenzen stoßen. Wir erleben die Grenzen der Rohstoffvorräte, die Grenzen der Bevölkerungsexpansion, die Grenzen der erträglichen Umweltverschmutzung, die Grenzen des erträglichen Waffeneinsatzes, die Grenzen der menschlichen Leistungsfähigkeit. Wenn wir mit den Problemen nicht fertig werden, die uns unser Jahrzehnt stellt, wird es zu spät sein.

Wir brauchen *einen neuen Menschen, ein neues Denken*, wir brauchen Menschen, die Probleme von einem geistigen und ethischen Standpunkt aus betrachten. Denn dann erst wird die Absurdität unserer Entwicklung bewußt. So hat zum Beispiel der österreichische Zukunftsforscher *Gerhard Bruckmann* auf die Folgen der Vergötzung des Autos hingewiesen. Denn diese Vergötzung besagt nichts anderes, als daß ein großer Teil der Bevölkerung an die Regierung vier groteske Forderungen stellt: Es soll 1. jedes Jahr mehr fruchtbares Land mit Beton und Asphalt zugegossen werden, es soll 2. der Exporterlös der heimischen Wirtschaft zur großangelegten Verbrennung von importiertem Erdöl zu giftigen Gasen verwendet werden, es soll 3. eine große Zahl vom Zufall ausgewählter Mitbürger getötet oder verstümmelt werden, und es sollen schließlich 4. an alle Mitwirkenden an dem makabren Beispiel Prämien aus Steuermitteln bezahlt werden. Das Europa der Zukunft muß Menschen heranzubilden trachten, die *geistige Verantwortung* übernehmen können. Wenn das kommende Europa von vornherein darauf verzichtet, an die geistige Dimension des Menschen zu appellieren, dann werden wir die Rechnung in den nächsten Jahrzehnten präsentiert bekommen.

Wir werden dann nicht mehr imstande sein, die Habsucht des Menschen zu bändigen, die Ausbeutung und das Unrecht. Wir werden die rücksichtslose Macht dann nicht mehr bändigen können. Wir werden das Verbrechen, den Terror, die Entartung der Wirtschaft nicht mehr bändigen können. Wir werden die Zerstö-

rungsrut, die Verzweiflung und den Rachegeist nicht mehr bändigen können, wir werden den Krieg und die Anarchie nicht mehr bändigen können. Ja wir werden vielleicht tatenlos zusehen müssen, wie jene politische Ordnung zerfällt, die auf der Gleichberechtigung der Menschen basiert, auf der Anerkennung von Würde und Freiheit aller Menschen.

Materialismus als Ersatzreligion

In Ost und West ist der Materialismus zu einer Ersatzreligion aufgestiegen. Er ist die Religion des Fortschrittes geworden. Im Westen hat sich sogar ein Teil der Christen – und es scheint auch mancher Seelsorger – dieser Heilslehre verschrieben. Die geistigen Werte spielen in der Ost-West-Auseinandersetzung kaum eine entscheidende Rolle. Der Materialismus gerät heute im Westen in ein Stadium, in dem es ohne weitgehende Planung nicht mehr gehen wird.

Der Freiheitsraum wird durch die wachsende soziale Verflechtung auch im Westen zunehmend eingeengt. Welcher Unternehmer kann heute auch frei von gesamtwirtschaftlicher Planung entscheiden? Ziel ist für viele der perfektionierte Wohlstandstaat, der zugleich mit seiner Fürsorge auch die Steuern erhöht, die Abhängigkeiten vervielfacht und die Freiheiten beschneidet. Unbeachtet bleibt, daß die individuelle Hilfe, die den Schwachen in seiner personalen Würde ernst nimmt, sich auf einen Dialog mit ihm einläßt, in diesem immer perfekter werdenden System zu kurz kommt.

Der Marxismus hat im Westen eine unerwartet staunenswerte Blüte erlebt, weil die Menschen im Westen mehr und mehr die geistigen Werte vergessen haben.

Der Westen ist gegenüber dem Osten sogar in mancher Hinsicht ins Hintertreffen geraten, denn der Osten gibt an, im Interesse der Gerechtigkeit zu handeln. Er täuscht vor, die Befreiung der „ausgebeuteten Völker“ auf seine Fahnen geschrieben zu haben und den unerträglichen Nord-Süd-Konflikt zwischen reichen und armen Völkern zu überwinden. Er täuscht vor, die Völker aus dem Sumpf ihres egoistischen und verdorbenen Lebens zu „befreien“, er verkündet den Wohlstand für „alle“, nicht nur für jene 10% der Erde, die heute den Wohlstand der übrigen 90% kahlfressen. Der Dichter Ionesco hat in der eingangs zitierten Rede betont: „Drei Viertel der Welt fehlt es an Nahrungsmitteln, und der ganzen Welt fehlt es an geistiger Nahrung.“

Die politisch verfänglichen missionarischen Parolen des Ostens beanspruchen einen Idealismus, der dem Westen weitgehend fehlt. Im Westen verkündet man zwar die Parole der wirtschaftlichen Freiheit, versteht die Freiheit aber weitgehend im Sinn des Egoismus als Recht auf persönliches Wohleben, als Recht auf persönliches Genießen, als Recht auf Rücksichtslosigkeit gegenüber jenen 90% der Weltbevölkerung, die unterernährt und unterentwickelt sind. Der Osten erklärt den Westen für dekadent, weil es dem Westen an Idealismus mangelt. Paulus hätte gesagt: „Ihr Gott ist ihr Bauch.“ Wir können hinzufügen: „Ihre Religion ist der materielle Wohlstand.“

Wir fragen uns heute, wie es möglich war, daß diese materialistische „Religion des Fortschritts“ heute ganz Europa zu überschwemmen droht. Die Antwort darauf liegt vielleicht in der europäischen Geschichte. Dieses Europa trägt gleichsam zwei Seelen in seiner Brust. Einerseits lebt in Europa das christliche Bewußtsein mit seiner Gottsucht, Wahrheitsuche und seiner Liebesfähigkeit, seiner Gewissensbindung an Gott, seinen edlen humanistischen Werten, die aus der tiefen Auffassung von menschlicher Würde und Berufung entspringen. Aber andererseits schlummert in diesem Europa auch die andere Seele: ein Bild

vom Menschen, das im materiellen Genuß den einzigen Lebenszweck sieht. Diese andere Seele wurde aus dem Erbe der Antike mit hinübergenommen in das christianisierte Europa, wurde dort durch das Christentum scheinbar integriert, brach dann aber in der Zeit der Renaissance und der Aufklärung mächtig durch: Dieses andere Europa hat im Kommunismus, Atheismus und in der neuheidnischen Zeit seine derzeit stärkste Ausprägung gefunden.

Die Zukunft Europas wird sich primär nicht an der militärischen Stärke entscheiden, sondern in der geistigen Auseinandersetzung zwischen den beiden Seelen Europas. Der englische Historiker Toynbee schreibt in seinem Hauptwerk, „daß augenfällige Verbesserung der Waffentechnik stets mit deutlich feststellbaren Rückschlägen der Menschheit verbunden sind“.

Nach dieser Meinung wird daher nicht die militärische Stärke und die Entwicklung der Waffentechnik über die Zukunft Europas entscheiden, sondern die Zukunft wird sich an der Kraft der geistig-sittlichen Werte dieses Europas entscheiden.

Solschenizyn bezweifelt heute zu Recht die Bereitschaft des Westens zur Gegenwehr gegenüber dem Osten. Er bezweifelt die Kraft zur Verteidigung, weil sich der Westen allzusehr dem materiellen Wohlstand zugewendet hat. Ich zitiere wörtlich: „Als man das erste Mal die Lehre verkündete und akzeptierte, daß es über den Menschen kein höheres Wesen gibt, daß vielmehr der Mensch die Krone der Schöpfung und das Maß aller Dinge ist, wurden seine Bedürfnisse, seine Wünsche, ja auch seine Schwächen zum obersten Paradies des Universums. Folglich gibt es in der Welt nur ein Gutes, nur eines, was getan werden muß: Man muß seine Gefühle ausleben... Wir sind hoffnungslos verstrickt in unsere sklavische Anbetung all dessen, was angenehm und bequem ist, all dessen, was materiell ist. Wir beten Sachen an, wir beten Gebrauchsgüter an... so sehr es dem menschlichen Blick auch verborgen sei, so unerwartet es für den praktischen Sinn kommen mag, zuweilen gibt es eine direkte Verbindung zwischen dem Bösen, das wir anderen angetan haben, und dem Bösen, dem wir uns plötzlich gegenübersehen... Pragmatiker mögen diese Verbindung als natürliche Kette von Ursache und Wirkung erklären, aber wer mehr zu einer religiösen Lebensphilosophie neigt, wird sofort eine Verbindung von Schuld und Strafe wahrnehmen. Die heutige Generation muß für die Fehler ihrer Großväter büßen, die die Ohren vor den Klagen der Welt verstopft und die Augen vor ihrem Elend und Unglück verschlossen haben.“

In der Tat und Wahrheit ist es doch so: In der Auseinandersetzung zwischen Ost und West wird es darauf ankommen, *ob Europa Ideale hat, für die es sich lohnt, zu leben und zu sterben*. Denn nur für solche Ideale wird man eine hohe Opferbereitschaft aufbringen. Die größere Opferbereitschaft ist Zeichen für den größeren Idealismus. Dieser größere Idealismus wird in der Auseinandersetzung zwischen Ost und West siegen. Der stärkere Glaube wird siegen. Europa muß zu seiner seelischen Kraft und christlichen Verwurzelung wieder zurückfinden. Seine seelische Zerrissenheit schwächt seine Kraft. Die Seele Europas wird heute hin und her gerissen zwischen christlichem Ursprung und atheistisch-materialistischer Versuchung. Wenn Europa dieser Versuchung erliegt, dann wird für Europa vielleicht all das Grauen Wirklichkeit werden, von dem Solschenizyn aus bitterer eigener Erfahrung spricht.

Rückbezug auf die christlichen Wurzeln

Von Europa sind die geistigen Strömungen, ist die Christianisierung ausgegangen. Von Europa aus haben sowohl das Christentum als auch die Heilslehre der materialistischen Geschichtsauffassung den Weg in die Welt genommen. Von Europa aus hat

die technische Zivilisation ihren Siegeszug durch die ganze Welt angetreten. Auch der Kommunismus und der Unglaube haben sich von Europa aus über die Welt verbreitet. Dieses Europa kann sich auch heute seiner geistigen Verantwortung nicht entziehen. Von diesem Europa muß auch die geistige Erneuerung der Welt ausgehen. Sie kann meiner Überzeugung nach nur in einer Erneuerung des christlichen Ursprungs bestehen. Nur eine neue Vertiefung in die geistigen Werte des Christentums kann Europa zu jener geistigen Einheit führen, die stärker ist als alle Waffensysteme der Welt.

Wenn wir uns in solcher Weise gemeinsame Gedanken um die Zukunft Europas machen, so müssen wir fast erschrecken vor den hohen Aufgaben, die uns bevorstehen. Aus eigener menschlicher Kraft sind wir zur Bewältigung dieser Aufgaben nicht fähig. Nur die Kraft der Liebe und der Gnade Gottes kann uns zur Bewältigung dieser Aufgabe fähig machen. Wir müssen wieder lernen, uns am Menschenbild der Heiligen Schrift zu orientieren. Dieses Menschenbild ist nicht das pessimistische, das im Menschen nur ein Produkt des Zufalls und darüber hinaus eine Fehlkonstruktion sieht. Sie ist aber auch nicht das optimistische der Aufklärung und ihrer späten Nachfahren mit ihrem naiven Bekenntnis: „Der Mensch ist von Natur aus gut.“ Von Jean-Jacques Rousseau stammt die Parole: „Laissez faire, laissez passer, le monde va de lui même.“

Das Menschenbild der Bibel ist realistisch, es weiß um die Größe des Menschen, seine Möglichkeiten in der Öffnung auf die Transzendenz, seine endgültige Berufung, aber auch um seine Gefährdung und um seine Armseligkeit.

Das Christentum hat im Europa der Zukunft eine unfaßbare hohe Aufgabe. Das Christentum muß den Fundamenten Europas neuen Halt geben. Das bedeutet keine politische Einmischung der Kirche in den Staat, so wie uns das aus der Vergangenheit in Erinnerung sein mag. Aber ein Zusammenwirken von Kirche und Staat wird notwendig sein, weil beide Partner wissen müssen, daß sie nur gemeinsam ihre Aufgaben für das kommende Europa bewältigen können.

Gewiß ist, daß ein authentisches Christentum imstande sein wird, diese Aufgaben zu bewältigen. Alle Ersatzformen werden versagen. Auch ein einseitig politisierendes Christentum wird versagen, aber auch ein Christentum, das sich mit bloßer Humanität identifiziert. Auch ein einseitig intellektuelles Christentum oder ein bloßes Brauchchristentum werden diesem Anspruch nicht genügen. Ein echtes Christentum, begründet auf der christlichen Gottes- und Nächstenliebe, wird Europa das einstige christliche Abendland noch retten können.

Persönlich würde ich es begrüßen, daß auf diesem geistigen Fundament der Einheit *ein Europa als föderativer Bundesstaat* entstehe. In diesem föderativen Bundesstaat müßte, so stelle ich mir vor, den einzelnen Ländern ein Initiativ- und Referendumrecht vorbehalten sein analog dem Beispiel der Schweiz. In diesem vereinigten föderativen Bundesstaat Europa müßte meines Erachtens die Außenpolitik, die Verteidigungs- und Währungspolitik dem Bundesstaat überlassen bleiben, alle übrigen Ressorts aber sollten als Hoheitsrecht der einzelnen Länder anerkannt werden. So sehe ich mich einem zukünftigen Europa gegenüber, aufgebaut auf der geistigen Einheit und politischen Verwaltung nach dem skizzierten Beispiel eines föderativen Bundesstaates.

Wir alle sind Kinder dieses europäischen Geistes und dieser europäischen Heimat, der wir so viel verdanken. Aus dem Geist der vergangenen Jahrhunderte haben wir geschöpft, und wir alle müssen uns bemühen, daß auch unsere Nachfahren aus dem Geist und der Kraft des alten Europas christlicher Prägung wieder schöpfen können und so auf einem geistig-sittlichen Fundament aufbauen können.